

Inga Häusermann

Angaben zur künstlerischen Tätigkeit:

Das nicht klar Zuortbare

Seit den Anfängen arbeite ich hauptsächlich auf Papier.

1999 bin ich fast zufällig auf Teer gestossen, der seither, auf der Hinterseite des Papiers aufgetragen, für meine künstlerische Arbeit zentral geworden ist. Nach 2014 kamen sowohl Skulpturen wie auch Texte hinzu, seit 2022 auch Experimente mit Musik, Geräuschen und Klängen.

Im Skulpturalen komme ich immer wieder auf tierische Figuren zurück, die für mich, wie die Architektur oder das Pflanzliche, stets dem Kreatürlichen untergeordnet sind.

Die Faszination dem nicht klar Zuortbaren gegenüber begleitet mich schon länger, so etwa Tiere, die etwas Menschliches an sich haben, Architektur, von der man nicht klar sagen kann, ob sie eher von sakraler oder industrieller Natur ist, real oder doch eher einem Traumbild entschwunden. Oder Pflanzen, die menschlich, Steine, die zu Menschenkolonnen werden oder Kinder, die schon die Schwere des Alters mit sich tragen.

Was macht ein Tier zum Tier, einen Menschen zum Menschen, und wo verliert die Zuortung jegliche Bedeutung.

Immer schwebt in meinen Arbeiten auch die Relativität des Zeitlichen, des Vergänglichen mit.

Ausbalancierte Dissonanz

Ich verstehe mich als Forscherin.

Ich gehe den kleinen Dissonanzen auf die Spur, die das gewohnte Gleichgewicht und Selbstverständnis des Alltags in Bewegung versetzen. Dabei suche ich keine Lösungen oder Erklärungen. Es handelt sich eher um ein Eintauchen in jenen Zustand der Unstimmigkeit, der dann während der Arbeit schwindet, sich begrifflos klärt, als würde im Dunkeln etwas ertastet, das sich allmählich erschliesst.

So ist mein Schaffen ein fortdauerndes Vertrautmachen mit dem Irritierenden, Unfassbaren, sich Entziehenden.

Dokumentation: (Skulpturen/Kunst und Bau)



Projekt «Tanz», 2019/2020, in Arbeit



«Von Vögeln und Enten», Bern, 2018 (Ausschnitte)



A une époque lointaine, on allait se coucher autour d'un cercle blanc qui ressemblait à la surface d'un globe, les voiles caressant le bois ancien, les draps de lit encore raides, le lendemain du jour de lavage. Entouré de la légèreté de cette pureté, on a traversé le temps, des vies, dans des ruelles sombres, seul, accompagné uniquement par les créatures du monde. On est arrivé, on est passé, on est revenu. On ne se souvient que vaguement, de comment tout se passait, de ce qui s'était déjà passé, de ce qui était un rêve ou même une douce promesse d'une idée future.

Ausstellung „les effluves de blanc“, Galerie DuflonRacz, Rivolis, Bruxelles, 2018 (mit Wandtext) /Ausstellung „Bilder“, Kornhausforum Bern, (hängend) 2015, mit Christian Denzler und Wolfgang Zät



„affengruppe“, (Ausschnitt) aus Ausstellung „le silence de l'autre“, Galerie DuflonRacz, Bern, 2017



„weder fisch noch vogel“, Installation hängend, 17-teilig, Cellulose, Holzleim, Drahtgitter, Ölfarbe, aus Ausstellung „blättern“, Kunstraum Oktogon, Bern, 2015



„Zeitzeichen, Bilder einer Fassade“, Kunst und Bau Brünnpark, 2011 (Dazu Film: Zeitzeichen – Bilder einer Fassade – youtube)

Dokumentation: (Zeichnung, Malerei)



Alle Arbeiten oben, ausser die letzte, und die beiden ersten auf der nächsten Seite: Teer auf Papier, zw. A4 und 120x160cm, 2000 - 2020 / darunter: Papierskulpturen „Falten“, 2018





„Vulnerable“, Pigmentdruck-Edition 6-teilig, 3/3, je A2, Galerie DuflonRacz, Bern, 2021